

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das achtzehente Hauptstück. David forschet nach den Nachkommen Sauls, und findet den Mephiboseth, einen Sohn Jonathans, noch am Leben, den er als seinen eigenen aufnimmt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16753**



und der Regierung des Königs David. 319

den zweiten Grad der königlichen Gnade genossen (79).

Das achtzehente Hauptstück.

DAVID forschet nach den Nachkommen SAULS, und findet den MEPHIBOSETH, einen Sohn JONATHANS, noch am Leben, den er als seinen eigenen aufnimmt.

David genoß nun etwas mehr auf einige Zeit des Friedens, der gleich einem Sonnenschein war, welcher zwischen einem Sturm hervorblicket, und er bediente sich dieser Zeit,

(79 B) Man kann von den Cherethiten nachlesen Fortunati Scacchi sacrorum elaeochrysmat. myrothec. 3. c. 15. 20. p. 840 sq. welcher ihre Benennung von ihren Waffen herleitet. Wie auch Johann Gottfr. Lackemacher obs. 2. P. II. p. II. sqq. der denselben von ihrem

Vaterlande, Geschlecht und Herkommen herleitet. Die Meinung, daß sie Philister gewesen sind, wird auch von den Verfassern der allgem. Welthist. Th. II. S. 133. Th. III. S. 563. der deutschen Uebersetzung angenommen und bewiesen, die uns doch unwahrscheinlicher vorkommt, als



Zeit, wie es ihm geziemte. Sein Wohl hatte ihm hisher nicht zum Schaden gereicht, sondern der Segen Gottes, der auf ihm ruhete, machte ihn täglich besser. Seine Dankbegierde gegen seinen göttlichen Schöpfer haben wir kurz vorher aus seinem Entschluß, dem Herrn zu Ehren einen prächtigen Tempel zu bauen, gesehen, den er aus der edelen Absicht faßte, dem Dienst des wahren Gottes einen solchen Glanz zu geben, als die Welt in den folgenden Zeiten (so viel ich einsehen kann) sich nicht hat vorstellen können. Er hatte in dieser Absicht zu diesem Werk einen schönen Vorrath gesammelt. Der Gottesdienst war seine erste Sorge, und die Freundschaft ward nun seine zweite. Er erinnerte sich der festesten und feierlichsten Freundschaftszusagen, die er und Jonathan sich einander gelobet, und die sie auf die feierlichste Art und mit Eidschwüren bestätigt hatten. Seine ickige Ruhe von den Kriegesunruhen verschaffte ihm das Vergnügen, daran zu gedenken, und seine Maasregeln zu nehmen, wie er seine Zusagen erfüllen möchte.

Es

als die von dem Herrn Verfasser vorgetragene Meinung, die wir noch bei keinem andern gefunden haben. Pfeiffer hat in seinen dubiis vexatis gleichfalls verschiedene Meinungen hievon vorgetragen



Es scheint mir unglaublich zu seyn, daß er nicht sollte gewußt haben, daß damahls noch einer von den Söhnen seines theuren Freundes am Leben war: Und ich glaube, ein gottesfürchtiger Leser werde gestehen, daß er oft in seinem Herzen eine Bekümmerniß darüber verspüret habe, daß David so lange um den einzigen Sohn seines Herzenfreundes sich nicht bekümmert zu haben scheint. Allein ich glaube, er wird bei schärferm Nachdenken einsehen, daß, da er wußte, daß er unter dem Schutze eines sehr ansehnlichen Geschlechts sey, wo es ihm an keinen Lebensmitteln und Unterhalt fehlte, einen Cronprätendenten, ehe er sich auf dem Throne recht festgesetzt hatte, aufzusuchen, nicht gänzlich den Grundsätzen der Staatsklugheit würde gemäß gewesen seyn. Und vielleicht ist dieses ein Grund, warum der heilige Geschichtschreiber uns hat vorher wissen lassen, daß sein Thron festgesetzt sey, ehe er sich nach Sauls Nachkommen erkundiget. Denn wenn er den Leser hievon unterrichtet, und die Liste von Davids Hauptleuten und Ministern gegeben hat, so erzehlt er unmittelbar darauf, daß David diese Untersuchung angestellt und gesagt habe: Ist noch jemand vom Hause Sauls am Leben, dem ich um Jonathans willen kann Gutes thun? Da

II. Th. E er



er von einem Knechte Sauls, der Ziba hieß, hörte (80), so sendete er zu ihm, und erkundigte sich bei ihm, ob noch jemand von seines Herrn Geschlechte vorhanden sey, dem er Gutes erweisen könne. Der Ausdruck im Grundtext ist in der That merkwürdig: Ist nicht noch jemand von dem Hause Sauls, dem ich die Güte Gottes erzeigen könnte? Das ist, dem er eine Gnade, die der göttlichen ähnlich ist, wiederfahren lassen könnte, der seine Gnade auch auf die Nachkommen derer, die ihn lieben, fortdauern lässet. Ziba berichtete ihm, daß noch ein Sohn Jonathans, der Mephiboseth hiesse, und an Füßen lahm sey, lebe (81), und als der König seinen Aufenthalt erfuhr, sandte er hin,

(80 W) Man hält diesen Ziba für einen Cananiter, der ein Knecht des Hauses Sauls worden war. Siehe Kimchi in II. Sam. Allein Ziba hat zwanzig Knechte 2 Sam. IX. 10, und ist selbst ein Knecht? David schenkt nach 2 Sam. XIX. dem Ziba den Acker des Mephiboseth. Sollte er das einem Cananiter gethan haben? Diese Umstände machen es wahrscheinlicher, daß er ein Israelit gewesen sey, den

Saul für einen gewissen Gold zum Verwalter der Güter seiner Nachkommen eingesetzt hatte.

(81 W) Es waren noch mehr von den Nachkommen Sauls vorhanden; allein Ziba gedachte nur des Mephiboseth, weil er, als ein lahmer und ungestalteter Mensch, am meisten des Königs Gnade bedurfte, und er der nächste zur Erbschaft Sauls war.



hin, und ließ ihn aus dem Hause Machir, des Sohnes Ammiel, holen. Dieser war ein sehr angesehener und reicher Mann (\*) in Lodabar, eine abgelegene Grenzstadt am Jordan, wo Mephiboseth verborgener und sicherer sich aufhalten zu können vermeinte. Allein Davids Freundschaft fand ihn in seiner Einsamkeit, und zog ihn an den Hof.

Der arme Mephiboseth war lahm worden, da ihn seine Amme, als sie mit ihm fortlaufen wollte, wie die Schlacht zu Gilboa gehalten war, hatte fallen lassen; Es gieng ihm also wie dem Palamomus beim Orpheus (\*\*):

Σινετο δε σφοδρα δισσα, ποδας δ' εχεν  
αγενεως

An beiden Lenden lahm, und übel auf den Füßen.

Als er für den David kam, warf er sich nieder aufs Angesicht, und bezeigte seine Ehrfurcht. Die Nachricht, die wir von dieser Sache haben, ist sehr kurz, allein ich schliesse aus der Natur der Sache, daß dieses den David eben so  
X 2
sehr

(\*) Dieses erhellet aus Speisen im grossen Ueberflusse 2 Sam. XVII. 27. 28. 29, so wir finden, daß er und

Barsalai dem König allerlei

(\*\*) Argonaut. v.209.



sehr müsse gerühret haben, und er eben so zärtlich gewesen sey, als allem Ansehn nach dem Mephiboseth dieses schrecklich war. Jedoch es wird uns davon weiter nichts gemeldet, als daß der König ihn bei seinem Nahmen genennet, und ihn sehr freundlich angeredet habe, er solle sich für nichts fürchten, sondern seiner Gnade versichert seyn: daß er ihm angekündigt habe, er wolle ihn wie sein eigen Kind halten. Mephiboseth, sagte er, fürchte dich nicht, denn ich will gewiß Barmherzigkeit an dir thun um deines Vaters Jonathan willen, und will dir allen Acker deines Vaters Saul wiedergeben, und du sollt täglich von meinem Tische essen. Hierauf beugte sich Mephiboseth für dem König, und gab eine sehr demüthige und dankvolle Antwort: Wer bin ich, dein Knecht, daß du dich wendest zu einem todten Hunde, das ist, zu einer verächtlichen und unangesehenen Creatur, als ich bin?

Der König schickte darauf zum Ziba, und ließ ihm sagen, daß er dem Mephiboseth alles das, was dem Saul gehört, gegeben habe; Er befahl ihm zugleich den Acker an, und hieß ihm, daß er das Land beackern solle, damit seines Herrn Sohn davon leben könnte; das ist,



ist, er machte ihn zum *Colonus partiarus* des Mephiboseth, wie Grotius und D. Trapp anmerken, der ihm zu gesetzter Zeit jährlich die Halbscheid von dem Grase und Korn liefern mußte. Und David hätte zu der Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach keinem treuern und geschicktern Mann diesen Dienst anvertrauen können. Er war ein alter Bedienter vom Saul, und ward für treu gehalten. Er wußte um das Geheimniß, wo sich Mephiboseth versteckt hatte, und folglich war er einer von seinen vertrautesten Freunden. Und hiernächst hatte er, wie die Schrift saget, funfzehn Söhne und zwanzig Knechte, durch deren Hülfe er den Acker in bessern Stand setzen konnte. So arbeite ihm nun, sagt der König, seinen Acker, du und deine Kinder und Knechte, und bringe die Früchte davon ein, daß deines Herrn Sohn davon sich nähre: Nämlich, sowol er, als sein Haus: (denn Mephiboseth hatte einen Sohn, Namens Micah, und also ohnfehlbar eine Familie) Allein Mephiboseth, deines Herrn Sohn, soll täglich an meiner Tafel essen.

Ziba zeigte sofort seinen unterthänigsten Gehorsam gegen den königlichen Befehl: Alles, wie mein Herr, der König, seinem Knecht befohlen hat, wird er thun. Mittlerweile daß



er dieses sagte, floß das Herz Davids von Freude über, daß er sich nun im Stande sahe, einem von Jonathans Nachkommen zu dienen, und unterbrach seine Rede mit der nochmaligen gnädigen Erklärung: Mephiboseth soll an meiner Tafel essen, wie des Königs Kinder einer.

Die heilige Schrift giebt darauf eine Nachricht, daß Mephiboseth zu der Zeit einen iungen Sohn gehabt, und daß das ganze Haus des Ziba ihm gedienet habe. Sie beschliesset diese Nachricht mit folgenden Worten: Mephiboseth wohnete zu Jerusalem, und er aß täglich an des Königs Tafel, ob er schon lahm war (so glaube ich, muß man die Worte übersetzen) an beiden Füßen: das ist, obgleich seine Gestalt nicht so beschaffen war, als sich für die königliche Tafel schickte.

Es ergiebt sich die Anmerkung leicht, und wenig Critici haben dieselbe zu machen vergessen, daß aus der Anzahl der Bedienten des Mephiboseth zu folgen scheine, daß sein Staat ansehnlich gewesen sey; allein ich kann auch nicht einmahl durch eine Muthmassung die eigentliche Stärke desselben angeben.

Es



Es ist noch eine andere Anmerkung, die in die Augen fällt, nämlich diese, daß David auf keine bessere Art sich hätte gutthätig bezeigen, und kein gewisseres Merkmal seiner ewigen Freundschaft gegen den Jonathan an den Tag legen können, als dadurch, daß er seinen Sohn und seine Kinder bei sich nahm. Dieses konnte ihm täglich tausend Gelegenheiten geben, seine Gnade, seine Zärtlichkeit und Geneigtheit den besten seiner Freunde zu bezeugen. Und dieses war damals das natürlichste Mittel, seine Freundschaft fortzusetzen, und solche auf ihrer beiden Nachkommen fortzupflanzen.

Sollte jemand ein Bedenken tragen, diese Aufführung unter die erhabnesten und vortreflichsten Tugenden Davids zu setzen, so zehle man sie wenigstens unter diejenigen Glückseligkeiten, die diesem Prinz eigen sind.

Man kann meiner Meinung nach nicht in Abrede seyn, daß die meisten Psalme Davids nach Beschaffenheit der Umstände geschrieben sind. Der heilige Geschichtschreiber berichtet uns, daß David diesen Zeitpunkt, darinn er Frieden hatte, dazu angewendet habe, Recht und Gerechtigkeit unter seinem Volke zu handhaben. Es war ihm wohl bekannt, daß Gnade und Barm-



herzigkeit oft ein wesentlich Stück der Gerechtigkeit, und die Pflicht eines Richters sey, wodurch er dem Himmel am ähnlichsten werde, und daß er diese Pflicht sowol sich selbst, als seinen Unterthanen schuldig sey: denn Gnade und Wahrheit unterstützen den Thron. Er wußte wohl, was er mit dem Jonathan feierlich verabredet hatte; Sollte er dem nicht nachkommen? Seine geringsten Unterthanen genoßen seiner Gnade: Sollte er dieselbe für dem Jonathan verschliessen?

Lasset uns also annehmen, daß David also gedacht, und seinen Entschluß, den Nachkommen Sauls gutes zu erweisen, öffentlich bekannt gemacht habe; was war natürlicher, als daß die Feinde des Hauses Sauls, und alle seine Hoflieblinge insgesamt dadurch aufgebracht wurden? Durfte sich iemand versprechen, daß er des Königs Herz eben so besitzen werde, als Jonathans Sohn? Wer konnte so vortheilhaft und so besonders beim David angeschrieben seyn? Wer durfte, wie er, sein ganzes Leben hindurch beim König an der Tafel essen? Wer hatte auffer ihm eine so bequeme Gelegenheit, sich bei dem König anzuschmeicheln, ihm im Schooß zu sitzen, und ihn in denienigen Zeiten reden zu hören, da er am freimüthigsten redete? Was für



für einen grossen Meid und wie grosse Widerspen-  
stigkeiten mußten diese Vorzüge über den armen  
Mephiboseth erwecken? Und was konnte  
leichter den Lasterer aufbringen, bei so gestallten  
Sachen ihn aller Laster seines Vaters Saul zu  
beschuldigen? Des Hochmuths, der Unbeständig-  
keit, der Berrätherei.

Auf der andern Seite kann man sich leicht  
fürstellen, was die Anhänger Sauls und die  
Feinde Davids über diese Sache für ein Urtheil  
werden gefället haben. Werden sie nicht gedacht  
haben, alle diese gute Verheissungen, die Da-  
vid in Absicht der Nachkommen Sauls giebet,  
sind nur ein Blendwerk, wodurch er die recht-  
mäßigen Erben und Thronfolger Sauls in seine  
Bothmäßigkeit zu bringen trachtet? Werden sie  
nicht gesagt haben, wenn David nur erst ein-  
mal dieselben in seiner Gewalt hat, so wird er  
bald Mittel finden, dieselben aus dem Wege zu  
schaffen? Man nehme an, daß man so gedacht  
habe, als David seinen Entschluß bekannt mach-  
te, den Mephiboseth gnädigst aufzunehmen,  
wie ich aus der Natur der Sache vermuthet,  
konnte dieses eine natürlichere Wirkung haben,  
als daß David eine öffentliche Erklärung verfer-  
tigte, womit er seine Aufrichtigkeit vertheidigen,



und die Verrätherei und unbedachtsame und verwegene Lästerung in Schrecken setzen konnte?

Man setze nun, daß wir eine eigentliche und richtige Erklärung, die dieser Absicht Davids gemäß ist, finden, die sich mit einer Anrede an Gott über seine Liebe zur Barmherzigkeit, über seine Gerechtigkeit und Unschuld anfängt, und der ganzen Welt seinen Abscheu für alle Niederträchtigkeit, Treulosigkeit, Verleumdung und Hochmuth anzeigt, und der Welt zu verstehen giebt, mit der äussersten Gewalt alle Leute auszurotten, die so gesinnet sind, daß er im Gegentheile allen denen Gnade und Schutz erweisen wollen, die Gottesfurcht und Treue lieben: ich sage, man setze, daß eine Erklärung von dieser Art vorhanden sey, auf welche Zeit des Lebens David, oder auf welchen Umstand desselben kann man dieselbe leichter ziehen, als darauf, daß er den Mephiboseth in seinen Schutz genommen hat?

Es ist aber auffer allem Zweifel eine solche Erklärung Davids da, und weitläufig in dem hundert und ersten Psalm beschrieben, welches der Leser sogleich einsehen wird, wo er nur auf folgende einzelne Stücke desselben acht haben will: Von Gnade und Recht will ich singen,  
und



und dir, Herr, lobfagen; = = Ich haf-  
 fe den Ueberrreter, und lasse ihn nicht bei  
 mir bleiben. = = Der seinen Nächsten  
 heimlich verleumdet, den vertilge ich.  
 Ich mag den nicht leiden, der stolze Ge-  
 berden und hohen Muth hat. Meine Au-  
 gen sehen nach den Treuen im Lande, daß  
 sie bei mir wohnen. Die, so göttlich le-  
 ben, mag ich gerne zu Dienern haben.  
 Betrügerische Leute sollen nicht in meinem  
 Hause seyn. Die Lügner sollen mir nicht  
 zu Gesichte kommen. Ich will sogleich  
 alle Gottlose im Lande vertilgen, daß ich  
 alle Uebelthäter ausrotte aus der Stadt  
 Gottes (82).

Eine edele Erklärung eines grossen Königs!  
 Eine

(82 B) Einige meinen, daß dieser Psalm, noch ehe David auf den Thron kam, verfertigt sey, und diese Meinung gründet sich sonderlich auf den zweiten Vers desselben. Herr Patrick meint, daß David diesen Psalm verfertigt habe, da er König von Juda, aber noch nicht von Israel war, und sich zu Hebron aufhielt. 2 Sam. II. 1-4. und noch hofte, in Je-

rusalem zu regieren. Es läßt sich die eigentliche Zeit, wenn ehe ein ieder Psalm, und die eigentliche Gelegenheit, worauf er verfertigt ist, selten genau bestimmen. Man mag die Meinung des Herrn Patrick oder unsers Verfassers annehmen, so zeigt derselbe ein erhabenes Muster an, dem Prinzen in ihrer Regierung zu folgen haben.



Eine Erklärung, welche verdient, daß alle Fürsten der Erden sich derselben zur Nachfolge bedienten! Auch die Art und Weise, dieselbe dem Volke bekannt zu machen, ist sehr edel, da sie in einem Gesange zu dem allmächtigen Gott abgefaßt, in eine sich darzu schickende Music gesetzt, und mit Frolocken und Jauchzen im Lande abgesungen ward. Die Unschuld wird überall vertheidigt, die Gottesfurcht ausgebreitet! Übermahl's eine Glückseligkeit, die dem David eigen ist.

### Das neunzehente Hauptstück.

Die AMMONITER begegnen den Abgesandten DAVIDS übel. Der darauf erfolgte Krieg.

**E**inige Zeit nach der letztern Begebenheit, die ich erzehlt habe, starb ein benachbarter Prinz, nämlich Nahas, der König der Ammoniter, und sein Sohn Hannu folgte ihm in der Regierung.

Es scheint, daß David einige Gefälligkeiten  
von